

Junge Kunst in der Dorfschür in Würenlingen

«Ich möchte Gefühle ausdrücken»

Mailin Mouton ist eine von zehn jungen Kunstschaffenden, die ab dem 16. Mai ihre Werke bei der Surbart in Würenlingen ausstellen.

CHRISTIAN ROTH

«Ich habe schon als kleines Kind gern gemalt und gezeichnet», erzählt Mailin Mouton beim Interview in ihrer Wohnung in Klingnau. Die 21-Jährige wuchs als ältestes von fünf Geschwistern in Tegerfelden auf. Was mit Kreidebildern von Prinzessinnen auf der Quartierstrasse oder Blumen, gemalt mit Filzstiften im Kindergarten, begann, hat sich im Lauf der Jahre weiterentwickelt. «Meine besten Noten hatte ich im bildnerischen Gestalten», so Mailin Mouton über ihre Schulzeit in Tegerfelden und Lengnau. Besonders gern hatte sie den Unterricht allerdings trotzdem nicht: «Weil es oft Vorgaben gab, was und wie man zeichnen solle.»

Ab der 5. Klasse machte Mailin Mouton dann bei der Kunstausstellung Surbart mit, wo sie viel mehr Gestaltungsfreiraum hatte als im Schulunterricht. Es ging so weit, dass ein Werk so gross war, dass sie es nur als Foto an die Ausstellung mitnehmen konnte. «Ich habe in einem Carrosseriebetrieb in Kleindöttingen ein sieben mal drei Meter grosses 3-D-Bild auf den Boden gemalt», erzählt sie.

Eigene Kreationen tätowiert

Mit der Zeit perfektionierte sie ihre Technik, unter anderem mit Werken in Bleistift, Acryl oder mit Tattooskizzen. Einige ihrer Kreationen liess sie sich sogar selbst in die Haut stechen. Auch ihre Mutter und ein Freund tragen von Mailin Mouton gezeichnete Tattoos. Ab und zu schafft sie Bilder als Auftragsarbeit. Allerdings gibt es dabei eine wichtige Bedingung: «Ich nehme weiterhin Aufträge an, aber ohne Termin», betont sie. «Ich muss es im Gespür haben, es darf kein Zwang sein.»

Das ist der Grund, weshalb Mailin Mouton das Malen und Zeichnen weiterhin nur als Hobby betreiben möchte – als Ausgleich zu ihrem Pflegeberuf und zum restlichen Alltag. Nach einer Lehre bei der Spitex in



Mailin Mouton zeigt zwei ihrer Bilder

BILD: CHR

Ehrendingen bildet sie sich berufsbegleitend zur diplomierten Pflegefachfrau HF mit Spezialgebiet Notfall weiter.

Als Digital Native ist Mailin Mouton natürlich online unterwegs: «Ich schaue mir oft auf Social Media an, was andere zeichnen, und lasse mich davon inspirieren.» Geht es an die Ausführung, setzt sie aber auf Handarbeit: «Im Moment arbeite ich viel in Blau und Orange», sagt Mailin Mouton, «und ich setze häufig eine Strukturmasse ein, um einen 3-D-Effekt zu erzielen.» Dabei verwendet sie Pinsel und Spachtel.

Manche ihrer Bilder sind farbenfroh, manche eher düster. «Ich möchte mit meinen Bildern auch Gefühle ausdrücken, und es gehört einfach zum Leben, dass nicht immer alles farbig und fröhlich ist», sagt Mailin Mouton.

Das Zeichnen sei für sie eine Möglichkeit, verschiedene Gefühle darzustellen.

Musik und Breakdance

Wer die Werke von Mailin Mouton sehen möchte, kann das bald in der Dorfschür in Würenlingen tun. Insgesamt zehn junge Künstlerinnen und Künstler zwischen 11 und 25 Jahren stellen dort vom 16. bis zum 18. Mai aus. Die Vernissage findet am Freitag, 16. Mai, um 19 Uhr statt.

Neben musikalischen Beiträgen sind Breakdance und andere Performances von Jugendlichen vorgesehen. Durch das Programm führt Surbart-Teilnehmerin Carole Meier. Weitere Acts folgen am Samstagabend, wenn unter anderem das Rap-Duo EDNM mit Nico Mangold und Miro Senn aus Endingen auftritt.

«Die Dorfschür ist wirklich ein idealer Ort für die Surbart», sagt Sara Djordjevic von der Jugendarbeitsstelle (Jast) Surbtal-Würenlingen. «In diesen Räumen ist die Atmosphäre ganz anders als in Endingen, wo wir in den letzten Jahren die Turnhalle nutzen durften.» Lobende Worte findet sie ausserdem für die gute Zusammenarbeit mit dem Kulturkreis Würenlingen, der den Anlass gemeinsam mit der Jast veranstaltet.

Präsentiert werden übrigens nicht nur Bilder, sondern allerlei Objekte, von bemalten Schuhen bis zu zwei kunstvoll verschönerten Töffli. Und es gibt einen Poesie-Corner, bei dem die Jugendlichen ihre Texte anonym dem Publikum zeigen können.

Informationen sind auf surbart.ch sowie kulturkreis-wuerenlingen.ch zu finden.

QUERBEET



Valentin Trentin

8. Mai 1945

Am 8. Mai 1945 unterzeichnete Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel («Lakaitel»), Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, die zweite ratifizierende Kapitulationsurkunde und damit das Ende des Deutschen Reichs des «Gröfaz» Hitler, der sich wie Goebbels und später Himmler durch Suizid der Verantwortung entzog. Grosskotzdeutschland lag in Trümmern. Aber das Land war frei für so etwas, was es in Weimar nur kurz gekannt hatte, die Demokratie. Und nun, nach 80 Jahren? Erstaunliches geschah. Man hat es geschafft, aus dem Untertanenstaat der Obrigkeitgläubigen, zumindest für einen Teil des Landes, eine föderative und repräsentativ-demokratische Bundesrepublik auf die Beine zu stellen. Und mit nachdrücklicher alliierter Hilfe, die res publica wieder in die Köpfe und Hände der Bevölkerung zu legen.

Hört man hin und wieder «Deutschlandfunk», sind es in diesen Tagen neben dem Demokratieverständnis meistens sechs Themen, die das wiedervereinte Land umtreiben und endlos debattieren lassen: Arbeitskräftemangel, Armut, Bundesbahn, Bundeswehr, Migration und variantenreich die Renten. Fast hätte ich die Nummer 7 vergessen, die AfD, Akronym für «Amateure für Deutschland» oder «Armeleuchter für Deutschland», um nicht weniger kultivierte Normen verwenden zu müssen. Aber Sie werden jetzt einwenden, das seien doch Patrioten. Was soll daran falsch sein? Eigentlich nichts, das bin ich auch, bisweilen sogar ein Patriot. Nur gefällt es nun mal weniger, wenn der Vaterlandsliebe ein forciert chauvinistischer Nationalismus und eine akzentuierte Xenophobie beigemischt werden. Und schon gar nicht können die faschistoiden Spurenelemente begeistern. Überhaupt nicht erfreuen zudem der dauergehässige Ton, die unterschwellig latente Gewaltbereitschaft und das Gedröhne und Getöse an Demos der entsprechenden Szene. Hier mangelt es fundamental an Comment, Konsens- und Kooperationswillen. Dagegen fehlt es denen nicht an ziviler Tarnung, denn sie treten ja im Bundestag immerhin nicht in Braunhemden auf. Das war vor 1945. Aber noch einmal, auf keinen Fall.

info@valentin-trentin.ch

MER HEI E VEREIN: Bäderverein Baden

Kursaal feiert 150-Jahr-Jubiläum

Einst war der Kursaal Treffpunkt für Gäste, die neben den Bädern Unterhaltung suchten. Dieses Jahr wird das Casino-Gebäude 150 Jahre alt.

Dieses Jahr feiert der Kursaal Baden sein 150-jähriges Bestehen. Der aktuelle Sitz des Grand Casino Baden war einst der Kursaal beziehungsweise das Kurhaus. Ein solches Gebäude gehörte zum Standardangebot eines modernen Kurorts in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. «Dass dieses Haus einst Herz des geselligen Lebens von Baden war, ist heute in Vergessenheit geraten», sagt Pius Graf, Präsident des Bädervereins, der Träger des Jubiläums «150 Jahre Kursaal Baden» ist.

Der Bäderverein fokussiert seine Arbeiten auf die Kultur, die Geschichte und die Wiederbelebung der Bäder Badens. Das Vereinsziel besteht darin, das Potenzial des kulturellen Erbes und des Thermalwassers als natürliche Ressource für die Stadt, die Region und darüber hinaus zu we-



Das 1875 als Kurhaus erbaute Gebäude, heute Sitz des Grand Casino Baden

BILD: HISTORISCHES MUSEUM BADEN, FOTOHAUS ZIPSER, Q.12.1.63

cken. Dazu zählt der Kursaal, dessen Nutzung sich im Laufe der Zeit mehrfach veränderte. Überlebt haben das Gebäude und das Bedürfnis der Menschen nach Unterhaltung. «Der Bau von 1875 zeugt davon, dass Baden ein wichtiger Tourismusort der Schweiz war», sagt Pius Graf.

Baden war schweizweit eine der ersten Kurstädte mit Kursaal, nachdem der Bau am 13. Mai 1875 mit einem feierlichen Konzert und einem Bankett eröffnet worden war.

Auf den Tag genau 150 Jahre später feiert der Bäderverein im Kurtheater das Jubiläum mit einer Buchvernissage und einer geballten Ladung Kultur. Gemeinsam mit den Badener Kulturschaffenden des Theaters im Kornhaus, des Kurtheaters und der Neuen Kurkapelle Baden wird die langjährige Kulturtradition der einstigen Kur- und heutigen Bäderstadt gefeiert.

Das zum Jubiläum erscheinende Buch «Herz des Kurorts, Stadtsaal, Spielcasino: 150 Jahre Kursaal Ba-

den» mit über 500 Bildern beleuchtet die Entwicklungsgeschichte des Kurstaals aus wirtschaftlicher, kultureller, architektonischer und tourismusgeschichtlicher Perspektive. Herausgegeben wird das Buch von den Historikerinnen Ruth Wiederkehr und Carol Nater Cartier.

Zur Feier des Kursaal-Jubiläums finden bis Frühling 2026 zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen in den Badener Kulturinstitutionen statt, und eine neue Stadtführung nimmt Interessierte mit auf einen genussvollen Spaziergang durch den Kurpark. Weitere Infos sind auf kursaalbaden.ch ersichtlich. RS

MER HEI E VEREIN

Die Rubrik ist – in Anlehnung an den bekannten Song von Mani Matter – eine Hommage an all die vielen Vereine der Region. Sind auch Sie Mitglied eines tollen Vereins, den wir hier vorstellen dürfen? Schreiben Sie uns an redaktion@effingermedien.ch.

NEWS
aus Ihrer
Region
finden Sie
auf

ihre-region-online.ch